

Warten auf Goffer

Eine Reise frei nach Beckett, von Frankfurt nach Thessaloniki

Manfred Harlos

LESEPROBE

Diese Leseprobe enthält:

Impressum

Vorwort

Danksagung

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Auszug aus Kapitel 2

Impressum

Titel:

Warten auf Goffer

Eine Reise frei nach Beckett, von Frankfurt nach Thessaloniki

Autor:

Manfred Harlos

Anschrift des Autors:

Manfred Harlos

c/o Autorenglück #45219

Albert-Einstein-Straße 47

02977 Hoyerswerda

Deutschland

Erscheinungsjahr:

2026

ISBN:

ISBN folgt

(PDF-Ausgabe / EPUB-Ausgabe)

© 2026 Manfred Harlos

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Verbreitung, Bearbeitung sowie die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Werk ist ein literarischer Reisebericht.

Die geschilderten Reisen, Orte und historischen Bezüge beruhen überwiegend auf realen Erfahrungen und tatsächlichen Gegebenheiten. Persönliche Wahrnehmungen, literarische Zuspitzungen sowie ironische und erzählerische Elemente dienen der künstlerischen Gestaltung.

Einzelne Dialoge, Gedankenführungen und Situationen können stilistisch verdichtet oder literarisch verändert worden sein.

Veröffentlichung:

Selfpublishing

Digitale Veröffentlichung über den eigenen Online-Shop:

www.jedeseiteeinabenteuer.com

Shop Gestaltung & Satz:

Manfred Harlos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Vorwort

Es gibt Reisen, die beginnen mit Vorfreude.

Und es gibt Reisen, die beginnen mit einem verschwundenen Koffer.

Beides kann gefährlich werden.

Als wir in Thessaloniki landeten, war eigentlich alles vorbereitet. Die Route stand fest. Die Hotels waren gebucht. Der Reiseführer lag geschneigelt im Handgepäck und tat so, als wüsste er, was auf uns zukommt.

Nur der Koffer fehlte.

Zunächst denkt man noch rational. Das Gepäck kommt bestimmt nach. Es gibt Formulare. Schalter. Nummern. Zuständigkeiten. Menschen mit Westen und ernsten Blicken.

Dann beginnt das Warten.

Und mit dem Warten verändert sich die Reise.

Plötzlich geht es nicht mehr nur um Orte. Nicht mehr nur um Kilometer, Kirchen oder Küstenstraßen. Es geht um Geduld. Um Improvisation. Um die seltsame Erkenntnis, dass Menschen erstaunlich viel Bedeutung an Dinge mit Reißverschluss knüpfen.

Dieses Buch ist deshalb kein klassischer Reisebericht.

Es ist eine Reise durch Nordgriechenland, Albanien und Nordmazedonien — aber ebenso eine Reise durch Absurditäten, Zufälle, kleine Katastrophen und große Gelassenheitsübungen.

Zwischen byzantinischen Fresken, den Klöstern von Meteora, den Küsten Albaniens und dem stillen Ohridsee tauchte immer wieder dieselbe Frage auf:

Warten wir eigentlich auf den Koffer?

Oder warten wir längst auf etwas anderes?

Frei nach Beckett.

Und frei nach dem Leben.

Manfred Harlos

Danksagung

Dieses Buch wäre ohne viele Menschen, Begegnungen und improvisierte Lösungen vermutlich nie entstanden.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitreisenden, die selbst dann Humor bewahrten, wenn

Gepäckstücke verschwanden, Hotelzimmer diskutierten oder Reisepläne plötzlich eine ganz eigene Meinung entwickelten.

Dank auch an die Menschen unterwegs:

an Hotelangestellte mit stoischer Ruhe,

Busfahrer mit philosophischer Gelassenheit,

Kellner mit überraschender Lebenserfahrung

und Reiseleiter, die selbst bei drei gleichzeitig auftretenden Problemen noch behaupteten:

„Das regelt sich.“

Ein besonderer Dank gilt den Orten dieser Reise:

Thessaloniki.

Meteora.

Vergina.

Tirana.

Sarandë.

Der Ohridsee.

Orte voller Geschichte, Widersprüche und stiller Momente.

Und schließlich danke ich allen Leserinnen und Lesern, die Freude an kleinen Beobachtungen, leiser Ironie und dem menschlichen Talent haben, selbst im Chaos noch nach Sinn zu suchen.

Oder wenigstens nach dem richtigen Gepäckband.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Danksagung

Ankunft ohne Koffer

Thessaloniki wartet nicht

Paulus zwischen Verkehr und Cafés

Die byzantinischen Wände sprechen weiter

Vergina und die Schatten Alexanders

Über den Wolken von Meteora

Albanische Straßenlogik

Tirana und die Farben des Betonstaates

Sarandë zwischen Schönheit und Stromausfall

Der Ohridsee schweigt

Grenzen, Busse und verlorene Zeit

Warten auf Goffer

Nachwort

Kapitel 1

Ankunft ohne Koffer

Flughäfen besitzen die besondere Fähigkeit, Menschen gleichzeitig wichtig und verloren wirken zu lassen.

Schon beim Aussteigen bewegen sich alle mit jener künstlichen Zielstrebigkeit, die nur an Flughäfen existiert. Niemand weiß genau, wohin er geht, aber alle gehen sehr entschlossen. Auch wir.

Thessaloniki empfing uns mit warmer Luft, einem wolkenlosen Himmel und dem optimistischen Gefühl, dass diese Reise vielleicht tatsächlich funktionieren könnte.

Dieser Eindruck hielt ungefähr zwölf Minuten.

Dann begann das Warten am Gepäckband.

Zuerst herrscht dort noch Hoffnung. Man steht ruhig da. Beobachtet die ersten Koffer. Schwarze Koffer. Graue Koffer. Riesige Koffer. Koffer mit Neonbändern, Aufklebern oder völlig irrationalen Sicherheitsgurten.

Nur der eigene fehlt.

Man bleibt gelassen.

Beim zweiten Umlauf beginnt das Gehirn bereits zu rechnen.

Vielleicht Verzögerung.

Vielleicht anderes Band.

Vielleicht technisches Problem.

Vielleicht

Beim dritten Umlauf entsteht Misstrauen.

Menschen schauen plötzlich ihren eigenen Koffern nicht mehr vertrauensvoll entgegen, sondern skeptisch. Jeder verdächtigt das Gepäcksystem einer persönlichen Verschwörung.

Nach zwanzig Minuten bleibt nur noch ein einsamer Kinderrucksack auf dem Band zurück.

Das Band läuft weiter.

Leer.

Beharrlich.

Fast philosophisch.

Irgendwann versteht man:

Der Koffer kommt nicht.

Interessanterweise beginnt genau in diesem Moment die eigentliche Reise.

Vorher reist man mit Planung.

Danach reist man mit Realität.

Wir standen also in Thessaloniki. Ohne Koffer. Ohne Wechselkleidung. Ohne Zahnbürste. Aber immerhin mit Reiseunterlagen.

Das moderne Leben vertraut erstaunlich stark auf Gepäckstücke.

Ein Mensch ohne Koffer wird innerhalb weniger Stunden wieder auf seinen biologischen Grundzustand reduziert.

Man beginnt plötzlich, über Socken nachzudenken.

Die Mitarbeiterin am Lost-and-Found-Schalter wirkte nicht überrascht.

Das war beunruhigend.

Mit routinierter Ruhe schob sie uns Formulare zu, deren Aufbau sofort klarmachte, dass verschwundene Koffer keineswegs ein seltenes Ereignis waren.

„Beschreibung des Gepäckstücks?“

Schwarz.

„Besondere Merkmale?“

Ein Anhänger.

„Welche Farbe?“

Schwarz.

Sie nickte langsam. Wahrscheinlich verschwanden täglich zweihundert schwarze Koffer mit schwarzen Anhängern.

Dann kam der entscheidende Satz:

„Der Koffer wird vermutlich nachgeliefert.“

Vermutlich.

Ein bemerkenswertes Wort.

Es enthält Hoffnung und Aufgabe gleichzeitig.

Mit diesem „vermutlich“ begann unsere Reise durch Griechenland.

Draußen wartete bereits der Bus.

Die Sonne stand tief.

Thessaloniki rauschte vorbei.

Verkehr. Häuser. Cafés. Menschen.

Und irgendwo zwischen Flughafen und Innenstadt entstand langsam der Verdacht, dass diese Reise vielleicht genau deshalb interessant werden würde, weil sie nicht funktionierte.

Vielleicht beginnt jede gute Geschichte mit etwas Fehlendem.

Manchmal ist es ein Koffer.

Manchmal etwas anderes.

Kapitel 2

Thessaloniki wartet nicht.

Thessaloniki bewegt sich in einem Tempo, das gleichzeitig hektisch und gelassen wirkt.

Autos hupen ohne erkennbaren Anlass. Motorroller erscheinen aus physikalisch unmöglichen Richtungen. Kellner tragen mehrere Tassen Kaffee durch Menschenmengen, ohne jemals jemanden zu berühren.

Und mittendrin versucht man als Tourist zunächst zu verstehen, nach welchen Regeln diese Stadt eigentlich funktioniert.

Die ehrliche Antwort lautet:

Gar nicht.

Oder zumindest nicht nach mitteleuropäischen Vorstellungen.

Vielleicht liegt genau darin ihr Charme.

Während wir durch die Straßen liefen, dachte ich immer wieder an den verschwundenen Koffer.

Nicht aus praktischen Gründen.

Die Zahnbürstenfrage war inzwischen halbwegs gelöst.

Nein.

Der Koffer entwickelte langsam symbolischen Charakter.

Er war plötzlich mehr als Gepäck.
Er war ein Zustand.

Ein unsichtbarer Reisebegleiter.
Ein philosophisches Problem mit Rollen.

...